

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **43 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

II, März 1960

Nr. 3

43. Jahrgang

## Furchtbare Auswüchse eines religiösen Wahnsinns

*Der Kreuzestod des Schuhmachers Krausert*

In unseren Tagen, in denen wir einen Triumph der astronautischen Wissenschaft, die Umkreisung unseres Planeten durch künstliche Erdtrabanten, den Flug auf den Mond, die Umkreisung des Mondes und die fotografische Aufnahme der uns abgewandten Mondseite erlebten, einen Triumph, den die Weltgeschichte nie gekannt oder auch nur erahnt hat, werden wir durch einen gräßlichen Vorfall, der sich in der Deutschen Bundesrepublik im Oktober des vorigen Jahres in Frankfurt abgespielt hat, auf eine Erscheinung aufmerksam gemacht, die im schärfsten Widerspruch zu jeglicher Vernunft und Menschlichkeit steht: auf einen Exzeß eines von religiösem Wahnsinn befallenen Schusters und seiner «Gemeinde». Das Entsetzliche, ja schier Unvorstellbare an diesem an die Zeit der Flagellanten gemahnenden Wahne ist, daß die tieferen Ursachen in der religiösen Verblendung und Verdummung leicht beeinflubarer, pathologisch veranlagter Elemente liegen, die in dem Glauben an die Leiden Jesu auf dem Kreuze sich *selbst* und andere denselben vermeintlichen Qualen aussetzen... «zur Ehre Gottes und seines Sohnes»... Doch hören wir den Bericht einer Zeitung über diesen grauenregenden Vorfall:

«Ein unheimlicher, in der Kriminalgeschichte der vergangenen Jahrzehnte einmaliger Fall wurde gestern (d. i. am 26. Oktober 1959, Anmerk. d. Verf.) in Frankfurt-Höchst in Westdeutschland entdeckt. Der 64jährige Schuhmacher Georg Krausert wurde, von mehreren Nägeln durchbohrt und an die Wand geschlagen, in einem Nebenraum seiner Werkstatt tot aufgefunden. Die Lage der Leiche entsprach genau der Kreuzigung Christi.

Zwei junge Mädchen hatten den Toten aufgefunden, als sie ihre Schuhe holen wollten. Das Geschäft war geschlossen gewesen, sie betraten es da-

her durch die Hintertür. Auf der Suche nach dem Schuster gerieten sie in den Nebenraum. Als sie den Toten an der Wand hängen sahen, liefen sie schreiend auf die Straße und alarmierten die Polizei. Die Beamten hatten derartiges noch nicht gesehen. Die Hände und die Füße des Toten waren mit Eisennägeln durchbohrt. Unterhalb des Herzens war eine Art Lanze in den Körper hineingestoßen worden. Der Hals wies Strangulierungsmerkmale auf. Der Oberkörper war nackt. Im Raum standen Betchemel, Madonnenfiguren und Kerzen.

Nachbarn machten die Polizei darauf aufmerksam, daß der Schuhmacher seit langer Zeit zu religiösem Wahn und zu Selbstpeinigungen geneigt habe. Er hatte um sich eine Gemeinde von Gleichgesinnten versammelt, mit der er zu beten pflegte. Einmal hatte Krausert behauptet, die Madonna auf einem seiner Heiligenbilder habe ‚geweint‘. Ein anderes Mal hatte er erklärt, er wolle ‚wie Christus sterben‘.

In der Nacht auf heute überraschte die Polizei in einer Wohnung in der Nähe der Werkstatt 13 Personen, unter ihnen Jugendliche, die Briefe lasen, die Krausert vor seinem Tode geschrieben hatte. Der Schuhmacher hatte zwei Frauen seiner ‚Gemeinde‘ beauftragt, die Briefe einen Tag nach seinem Tode herzuzeigen. Von den 13 Personen gehörten zwei nicht der ‚Gemeinde‘ an. Man hatte sie einfach geholt, damit die von Krausert verlangte Zahl stimmte.

In den Briefen behauptete der Schuhmacher, Christus habe zu ihm gesprochen. Er solle von zwei Männern umgebracht werden. Dieses Opfer müsse gebracht werden, um ‚das Volk zur Vernunft zu bringen‘.

Die Obduktion der Leiche wird Klarheit darüber bringen, inwieweit Krausert an seinem Tod mitbeteiligt war. Man vermutet, daß er sich zuerst erhängt hat und daß er nachher von seinen Anhängern gekreuzigt worden ist». («Volksstimme», Wien, 28. Oktober 1959).

Dieses furchtbare Vorkommnis, das sich in unseren Tagen in der Deutschen Bundesrepublik, in Frankfurt-Höchst, zugetragen hat, erinnert an das finsterste Mittelalter, an die Zeit der Flagellanten, der Geißelbrüder, jener sich mit Ruten und anderen Folterwerkzeugen peinigenden Büßerscharen, die im 14. und 15. Jahrhundert in Deutschland wüteten und besonders im Jahre 1348 während der Großen Pest lärmend umherzogen und ihr blutiges Handwerk nicht nur an ihren eigenen Körpern, sondern auch an denen unschuldiger Menschen, die nicht ihren Glauben teilten, ausübten.

Wir dürfen uns aber nicht wundern, wenn solche Auswüchse eines religiösen Wahnes noch *heute* die Menschheit in Angst und Schrecken versetzen, in einer Zeit, in der der Mensch durch *eigene* Kraft und nicht mit Hilfe eines überirdischen Wesens «wunderbare», früher nie geahnte Leistungen vollbringt und buchstäblich bis zu den Sternen vordringt, wenn wir hören, daß eine gottgläubige, aber ebenso geschäftstüchtige Frau sich damit ihren Lebensunterhalt verdiente, daß sie allen Ernstes behauptete, mit *Gott* und *Jesus* in direkter Sprechverbindung zu stehen... Die Betrügerin wurde entlarvt, als der sie in ihrer Wohnung einvernehmende Kriminalkommissär entdeckte, «daß die Stimmen Gottes und Jesu aus einem versteckten und ganz gewöhnlichen irdischen Tonbandgerät kamen».

### Inhalt

- Furchtbare Auswüchse eines religiösen Wahnsinns
- Bodenseeluft macht frei
- Camus als Dramatiker
- Ein klerikal gelenkter Geniestreich der italienischen Polizei
- Bethlehem und meine Tante
- Schiller 1859 und Schiller 1959
- Gedanken eines einfachen Mannes
- Was halten Sie davon?
- Splitter und Späne
- Aus der Bewegung